

deten meine Ankunft schon von weitem mit lautem, knarrendem Warnruf, doch trieb sie ihre unbezwingliche Neugier auch oft bis in meine nächste Nähe, und es war reizend zu sehen, wie so ein grell weiss und schwarz gezeichnetes und mit einem glühendroten Auge geziertes Vögelchen gerade vor mir bis zuoberst an den stacheligen Agavenblättern hinaufkletterte oder sich mitten in die Blütenkronen der Asphodellilien setzte, um mich recht ausgiebig betrachten zu können. Von Mitte April an sah ich sie oft niedliche Balzflüge ausführen, wobei sie taunlig einige Meter in die Höhe stiegen und wieder niedersanken. Dabei tönte ununterbrochen ihr eilig dahinzwitscherndes und mit süssen Pfeiflauten vermisches Liedchen, ob sie nun sassen oder flogen! Viele Singformen erinnern an die Dorngrasmücke, andere an die schönen Nachahmungen des Rotrückigen Würgers. Bis in späte Dämmerung hinein hörte ich ihr unaufhörliches Warnen, das sehr grob, fast rülpseud losbricht und von grosser Stimmkraft ist.

Am Bou Kornein waren sie Mitte April sehr zahlreich vertreten, wohl die auffälligste Vogelart, und waren auch noch in den Gipfelregionen, allerdings spärlicher, zu finden.

(Fortsetzung nächstes Heft).

Ueber das Brutgeschäft der Kohlmeise.

Hans Zollinger, Zürich.

(Schluss)

Meine Aufzeichnungen lauten:

23. Juni, morgens 7 Uhr	1	Junges	geschlüpft.
24. Juni, 12 Uhr	4	Junge	»
25. Juni, 7½ Uhr	6	»	»
25. Juni, 19 Uhr	7	»	»
26. Juni, 19 Uhr	9	»	»

Am 26. Juni hatte ich den Kasten um 9 Uhr und 11 Uhr kontrolliert, aber das wütende Gebaren der neuen Mutter verunmöglichte mir eine genaue Einsichtnahme.

Die Brutdauer betrug also 13—15 Tage. Neunzig gibt sie auf 13, Naumann und Heinroth auf 14 Tage an. Der Unterschied in meinem Falle machte zwei Tage aus und ich legte mir die Frage vor, ob deswegen beim Ausflug auch wohl eine entsprechende Zeitdifferenz zu bemerken sei. Doch darüber nachher.

Das Resultat der Schlüpfkontrolle bedeutet zugleich einen Beweis dafür, dass die Differenz von zwei Tagen durchaus nicht zu der Annahme berechtigt, als hätte das auf den Eiern übernachtende Weibchen eine Anbrütung der Eier ausgelöst. Denn eine solche hätte sich doch in einem beträchtlichen Unterschied in der Brutdauer des ersten und letzten Eies deutlich ausdrücken müssen. Ein solcher Unterschied bestand aber gar nicht (11.—23. Juni, 14.—26. Juni).

Ein gemeinsames Brüten der Alten konnte ich nicht feststellen; es wird aber in der Literatur erwähnt und ich möchte die Möglichkeit auch bei unsern Meisen durchaus nicht abstreiten. Unser Kohlmeisenmännchen ist sicher zu dieser Hilfe schon fähig gewesen, denn einen treu besorgteren und bessern Vogelvater und -Gatten kann es schlech-

terdings nicht geben. Seine Fütterungswut war unbeschreiblich und es hat im Nahrungszuschleppen seine bessere Hälfte in den Schatten gestellt, allerdings nicht mühelos. Rührend war es namentlich zu sehen, wie es am Abend sein Frauei bis zum «Schlafzimmer» begleitete, immer in eigener Person dem endgültigen Verschwinden seiner Gemahlin im Nistkasten beiwohnen wollte und wie es ihr dann gar regelmässig ein «Bettmümpfeli» brachte. Eines Abends wollte nun das Männchen den Gutnachtkuss in Form eines etwas langbeinigen Käfers eintragen. Bald darauf kam es aber mit seinem Leckerbissen, der scheint's keine Gnade gefunden hatte, wieder heraus, hüpfte auf den Flieder und tat sein Erstaunen und seine Verlegenheit, wenn man so sagen darf, durch eigentümliche Gebärden kund. Ein zweitesmal bekam es denselben Korb und nun blieb ihm nach einigem Hin und Her und nachdem es sich nochmals am Schlupfloch angeklammert hatte, nichts anderes übrig, als den Käfer selber hinabzuwürgen. Dann flog es schleunigst fort, brachte eine kleine grüne Raupe, schlüpfte hinein und — kam ohne sie heraus. Diesmal hatte es das Rechte getroffen.

Jeden Morgen pfiiff das Männchen in den zartesten Tönen Tagwache auf dem Flieder vor dem Kasten und sein feines zit, tüit, zit, tüit (nicht zu verwechseln mit ähnlichen Gesangstouren), weckte die Gattin, die Mutter der Kinder, und allsobald gab sie ihm ebenso fein und mit denselben nur in der Brutzeit gehörten Tönen im Kasten drin Antwort. Wo das Männchen übernachtete, konnten wir nicht herausbringen. Es ist ziemlich sicher, dass auch ausser der Fortpflanzungszeit jede Meise ihre besondere Schlafstätte aufsucht und so braucht man nicht zu jammern, wenn auch nicht jeweilen 100% der Nistkasten mit Bruten besetzt sind.

Die Aufzucht der Jungen ging mehr oder weniger ihren normalen Verlauf. Wenn nicht der Terragraph schon lange festgestellt hätte, wie oft die Alten Futter zutragen, so hätten wir uns wohl der Mühe unterzogen, einige Stunden Posten zu stehen. Hätte man die Zahl der Fütterungen von Männchen und Weibchen notiert, so wäre man beim ersten fast auf das Doppelte gekommen. Aehnliche Beobachtungen machte ich früher schon. Dass jedes Kohlmeisenmännchen viel fleissiger füttere als das Weibchen, ist damit natürlich nicht erwiesen.

Die Tatsache fiel uns auf — und sie hatte ja ihre Parallele im verschiedenen Bau des 1. und 2. Nestes — dass das Pärchen das Futter für die erste Brut viel weiter her bezog als für die zweite. Unser Garten, der allerdings nur klein ist, wurde zur ersten Nistzeit fast gar nicht abgesucht. Bei der zweiten Brut unterzogen beide Meisen, zuerst etwas weniger häufig, mit dem Anwachsen des Appetites bei den Jungen aber immer mehr, die nächste Umgebung einer genauen Inspektion. Sie übten nun auch bei mir mit bestem Erfolg ihre schädlingsfeindliche Tätigkeit aus, die vorher meinen Nachbarn zugute kam. Vielleicht ist der Grund wieder in dem etwas abgeflauten Fütterungstrieb zu suchen. Aber ich muss mir hier sofort selber widersprechen und betonen, dass ich nicht behaupten könnte, die zweite Brut sei weniger fleissig gefüttert worden als die erste.

Leider ging es auch jetzt wie bei der ersten Brut nicht ohne Verluste ab. Drei der jungen Meisen starben schon nach den ersten Lebenstagen und bevor die Federn recht zu spriessen begannen. Eine davon konnte ich entfernen, die andern gerieten zunächst unbeachtet immer tiefer ins Genist hinein und als ich ihren Verlust bemerkte, wäre eine Entfernung eine etwas heikle Geschichte gewesen. Und doch hätte ich es versuchen sollen.

Die sechs andern Jungen wuchsen aber überraschend schnell heran und ihre Stimmen, die zunächst fein und hoch tönten, wurden immer tiefer, heiserer und krächzender. Beim Oeffnen des Kastens drückte sich sofort die ganze Gesellschaft in die Mulde und nur ihre lebhaften, tückischen Aeuglein verrieten Leben. In den letzten Tagen hütete ich mich natürlich, das Falltürchen weit zu öffnen. Am Ende wäre mir die ganze Bande bei einer solchen Gelegenheit auf Nimmerwiederkommen herausgeprasselt.

Heinrot beschreibt in seinem wundervollen Werke (Heinroth, Die Vögel Mitteleuropas), wie die jungen Kohlmeisen ihre Kotbällchen den Alten nicht am Nestrand abzugeben pflegen, sondern infolge der Ueberfüllung des Nestes das an dem Orte besorgen, wo sie sich gerade befinden. Meine Frau konnte dasselbe sehen, als sie an einem Holzstäbchen den sperrenden Jungen etwas frische Butter reichte. Da hob eines sein Hinterteil mitten im Nest so hoch, wie die andern die sperrenden Schnäbel und drückte aus einem Kranz weisser Afterfedern sein weissbehütetes Kotbällchen heraus. Dieses fiel dann allerdings mitten unter die Jungen, da meine Frau begreiflicherweise nicht darauf vorbereitet war, es ohne weiteres abzunehmen. Sonst aber fand ich keine Kotspuren in den Nestern, ein Beweis, dass auch Höhlenbrüter zur Reinhaltung ihrer Höhle durchaus imstande sind, trotzdem die Innenbeleuchtung eine ganz minime ist. Und es ist sicher, dass man gewisse andere Höhlenbrüter zu Unrecht der Unordentlichkeit bezichtigt.

Als Futter wurde den Jungen alles Mögliche gebracht. Die Portionen wuchsen zusehends mit dem Alter der Jungen. Ich musste nur staunen, was die scharfen Meisenaugen alles für « Viecher » in meinem Garten entdeckten. Ich glaube, von der Blattlaus bis zum entflügelten Schmetterling oder zur dicken Käferlarve wurde ein schöner Teil der Lokalentomologie « durchgenommen ». Gerne bettelten die Alten auch um Butter, die sie getreulich den Jungen servierten. Ich konnte mich leider nicht genauer mit der Lebensmittelzufuhr befassen, sonst hätte sich gewiss noch dies und jenes Interessante beobachten lassen.

Und nun der Ausflug, der grosse Augenblick im Meisenleben ! Es war mir etwas bange darum, denn strolchende Katzen hatten wir übergenug. Vor Jahren wohnte ich einmal einem Ausflug einer Blau-meisenschar bei. Es goss in Strömen. Dessen ungeachtet flogen alle, als einmal der Anfang gemacht war, aus. Innert fünf Minuten war der Kasten leer. Nach einer Viertelstunde brachten mir aber meine Schüler, die ich zu Hilfe geschickt hatte, fünf der Kleinen, mausnass und schlotternd. Wie leicht hätten sie in diesem Zustand am Boden die Beute einer Katze werden können. Ein andermal kam ich dazu, wie

auch ein Kasten voller Kohlmeisen innert einer Viertelstunde leer wurde. Die Brut scheint keine Rücksicht aufs Wetter zu nehmen. Ist das Wetter am Tage des Ausflugs gut, so ist schon vieles gewonnen. Die beiden oben erwähnten Ausflüge fanden am zeitigen Nachmittag statt.

Um zu unserer Brut zurückzukehren: Das frohe Ereignis trat am 11. Juli ein. Bekanntlich befanden sich 6 Junge im Kasten. Das zuerst erschienene Kohlmeisichen hatte also zu seiner Aufzucht einen Zeitraum von 19, das zuletzt geschlüpfte von 16 Tagen benötigt. Wohl befand sich bei der ersten Brut ein sogenanntes Nesthöckchen, bei der zweiten waren aber alle Jungen gleicherweise und gut entwickelt.

Vier der kleinen Flieger wagten den Sprung ins Ungewisse zwischen 12 und 1 Uhr, die andern zwei folgten zwischen 1 und 2 Uhr. Die genauen Zeiten kann ich leider nicht angeben. Ich habe sie zu notieren vergessen.

Der erste Flug der Jungen war durchaus nicht so ungeschickt, wie man gemeinhin glauben könnte. Er führte die meisten schon 10—20 Meter weit. Das Schwenken und die Beibehaltung des Gleichgewichts auf den Zweigen und Aesten machte ihnen viel mehr Schwierigkeiten. In kurzer Zeit waren die Geschwister zerstreut und von allen Ecken, bald fern, bald nah, ertönten ihre bettelnden Stimmchen.

Andern Tags liess sich keines mehr blicken. Am 13. Juli kam das Männchen noch einmal allein in unsern Garten; am 14. Juli beim Znacht wieder eines der Alten, Geschlecht unbestimmt. Dann hörten und sahen wir bis am 18. Juli nichts mehr von ihnen. An diesem Tage aber führten Männchen und Weibchen (dieses kenntlich an einem abgeschauerten Fleck über dem rechten Auge) vier bettelnde Junge durch den Garten. Ob wir die zwei andern nicht beachtetten oder ob sie schon verunglückt waren, wissen wir nicht.

Von diesem Tage an, also dem achten nach dem Verlassen des Kastens, waren und blieben die Jungmeisen verschwunden. Es ist fast überflüssig beizufügen, dass wir auch von der ersten Brut keinen Schwanz mehr zu sehen bekamen. Man behauptet zwar, dass die Jungen von den Alten aus dem Nistgebiet vertrieben würden. Das hätte wohl nach der ersten Brut, der so schnell die zweite folgte, einen Sinn gehabt. Nach der zweiten hätte diese Vertreibung ja nicht so geeilt und wäre auch nur dann eine sinngemässe Abwehr gewesen, wenn die Alten dem Nistgebiet unmittelbar nachher treu geblieben wären. Vom 18. Juli bis zum 9. August blieben aber beide Alten unserm Garten fern. Erst an diesem Abend kam das Pärchen wieder einmal ins Gartenhäuschen. Das Weibchen bettelte um Butter wie früher. Der Fleck überm Auge war von neuen Federn halb zugedeckt. Am 3. September notierten wir wieder einen gemeinsamen Besuch des alten Meisenpaares, und zwar inspizierte es den Nistkasten am Abend. In der Nacht zündete ich hinein; er war leer. Das war auch ganz natürlich, denn am Boden und an den Wänden liefen zahlreiche Ohrwürmer herum. Dafür sass das Weibchen am Abend des 4. Septembers richtig im Rotschwanzkasten an der andern Ecke des Gartenhäuschens und ist bis heute (21. September) seiner Schlafkammer treu geblieben.

Männchen und Weibchen sind jetzt fast täglich im Garten. Sie haben sich keineswegs einem Meisenschwarm angeschlossen, sondern bleiben ihrem Ehebande und dem Revier treu und wenn sie den Winter ordentlich überstehen, haben wir hoffentlich die Freude, sie im Frühling wieder bei uns brüten zu sehen.

Damit ist meine Kohlmeisengeschichte zu Ende und ich glaube gezeigt zu haben, dass man gar nicht in die Ferne zu schweifen braucht, wenn man Gelüste verspürt, ornithologische Nüsse zu knacken. Es gibt deren in nächster Nähe genug und es ist ja das Schöne und Interessante an unserer Wissenschaft, dass sie im Problemstellen unerschöpflich ist.

Récapitulation des Espèces de Palmipèdes *)
du port de Genève, notées de 1888 à 1928 (40 saisons)
 par R. Poncey, prof. (Avec une planche)

Nombre de saisons durant lesquelles les diverses espèces se sont montrées

Passagers printemps		Passagers automne					
1 Commun	Saisons	5 Communs		3 Peu communs		5 Rares	
		Saisons	Saisons	Saisons	Saisons	Saisons	Saisons
Sarcelle d'été	13	Sarcelle d'hiver	19	Epouvantail	7	Canard chipeau	4
1 Rare H. de M. Moustac	1	Canard sauvage	17	Canard pilet	6	Sterc. pomarin	2
		Canard siffleur	15	Pierre-garin	5	Mouette Mélanoc.	2
		Goel. pieds jaunes	14			Sterc. Richardson	1
		Canard souchet	19			H. de mer naine	1
						Cormoran ord.	1
Nombre d'espèces: 2 de printemps et 14 d'automne = 16							
Hivernants							
5 Très communs	Saisons	8 Communs		6 Peu communs		4 Rares	
		Saisons	Saisons	Saisons	Saisons	Saisons	Saisons
Foulque	40	Goeland cendré	32	F. Nyroca	9	Eider ordin.	4
F. Morillon	40	Piette blanche	28	H. de Miquelon	9	Gr. esclavon	3
M. rieuse	40	Garrot ordin.	21	Macreuse noire	7	Gr. jougris	1
Gr. castagneux	40	F. Milouinan	20	M. pygmée	7	Pl. Cal-marin	1
F. Milouin	40	Harle huppé	18	Nette rousse	6		
		Macreuse brune	17	M. tridactyle	5		
		Gr. oreillard	16				
		Gr. huppé	10				
Nombre d'espèces: 23 hivernantes							
Total général des Espèces: 39							

*) Durant les années 1878 à 1888 Lunel puis Fatio avaient noté déjà: Foulque, Morillon, Milouin, Garrot, Piette, G. cendré, M. rieuse, M. tridactyle, G. castagneux.